

S. 102. Verschiedenheit der Berührung in den tiefern und höhern Tönen.

Nach Verschiedenheit der höhern und tiefern Töne muß auch die Berührung der Streichstäbe sehr verschieden seyn. Zu den tiefern Tönen kann der Druck etwas stärker seyn, und mehrere Fläche der Finger angewendet werden, als zu den höhern Tönen. Wenn tiefe Töne schnell mit einiger Stärke anzugeben sind, wird es gut seyn, wenn man außer dem kleinen Finger oder dem Zeigefinger auch zugleich den benachbarten Theil der Hand zum Streichen anwendet. Je höher aber die Töne sind, desto weniger Fläche der Finger muß man zum Streichen anwenden, und zur Hervorbringung der höchsten Töne, welche die meiste Uebung erfordert, wird es nothwendig seyn, die Streichstäbe fast nur mit einem Punkte des Fingers zu berühren, und zwar mit einem Theile des Fingers, der am härtesten und am wenigsten fleischig ist. Hierzu wird es vortheilhaft seyn, wenn man die Finger etwas rückwärts biegen, und mit dem ersten oder zweyten Gelenke streichen kann.

S. 103. Nothwendigkeit, alle Finger zu gebrauchen.

Man muß alle Finger gehörig zu brauchen wissen, damit man mehrere Töne in einem Striche an einander ziehen könne. Da die Streichstäbe alle in einer Ebene liegen, so kann die Fingersezung in allen Tonarten dieselbe seyn, und zwar ungefähr so, wie auf dem Pianoforte in den Tonarten, wo keine Obertasten berührt werden, nur etwa mit dem Unterschiede, daß wenn zwey benachbarte Töne an einander sollen gezogen werden, es einerley ist, ob es mit 2 Fingern geschieht, oder ob man einen Finger von einem Streichstabe auf seinen Nachbar herübergleiten läßt.